

Titel: Von Düften und anderen Gerüchen.	FRANK RITTLER
Veröffentlichung: 11.09.2006	SENIOR PERFUMER
Publikation / Medium: OÖNachrichten	www.thenose.de

Von Düften und anderen Gerüchen

Parfümeur Frank Rittler hat einen guten Riecher, egal ob es um Dufttrends oder Düfte generell geht. Der Schnüffler kreiert nicht nur Parfüms, sondern auch Gerüche für Waschmittel und Klebstoffe.

VON CHRISTINA TROPPER
AUS KREFELD BEI DÜSSELDORF

„Was Sie hier gerade riechen, ist Bibergeil, auch Kastoreum genannt. Es ist ein Drüsensekret, das man früher der Afterregion des Bibers entnommen hat. Heute wird es synthetisch hergestellt und ist in sehr vielen Parfüms enthalten. Chanel No. 5 verwendet beispielsweise diesen Duftstoff“, sagt Frank Rittler, Chefparfümeur im Henkel Fragrance Center in Krefeld bei Düsseldorf. Er reicht einen Probestreifen mit einer dunklen Flüssigkeit durch die Runde. Alle sind entsetzt, denn Kastoreum stinkt. Nur verdünnt oder in Verbindung mit anderen Gerüchen entwickelt es einen angenehmen Duft und riecht „animalisch sexy“.

Duftöle kosten zwischen zehn und 15.000 Euro pro Kilogramm. Der Preis variiert aufgrund der Herstellungskosten. Für ein Kilogramm Rosenöl benötigt man beispielsweise zwei Tonnen Rosenblätter. Viele der Öle werden mittlerweile aus

Kosten- und Tierschutzgründen synthetisch hergestellt. Rund 9000 Tonnen Parfümöl werden jährlich in Krefeld produziert, größter Kunde ist eine Waschmittelmarke. „Der Duft ist eine der teuersten Komponenten des Waschmittels“, sagt Rittler, der auch Spülsteine für die Toilette, Zahnpasta und Klebstoffe parfümiert. Klebstoffe? „Ja, auch die müssen nachgeduftet werden. Theoretisch könnte man Kleber mit Blumenduft herstellen, nur dann würde ihn niemand kaufen. Klebstoff braucht einen Unwohlgeruch, er muss stark und aggressiv riechen. Der Konsument beurteilt nämlich Duft und Leistung der Produkte gleich“, sagt Rittler.

Verschiedene Geschmäcker

Rittler ist einer von nur 500 Parfümeuren weltweit. Der „Schnüffler“ weiß, dass nicht jeder in dieses Metier geboren wird: „20 Prozent der Bevölkerung sind geruchsblind. Außerdem gibt es keine Lehre zum Parfümeur, die Industrie bildet die Leute selbst aus.“

Er sieht sich als Komponist von Düften, ähnlich einem Kom-

ponisten: „Ein Parfüm hat 20 bis 80 Bestandteile. Beginnt man einen Duft zu kreieren, ist das wie in der Musik. Man nimmt einen Akkord und bastelt herum.“ Zu beachten sind dabei die länderspezifischen Geschmäcker: Während in Mitteleuropa Zitrus bei Reinigern als „sauber“ empfunden wird, bevorzugen Spanier und Italiener den Chlorgeruch. „Es ist ein Faktum, dass der Duftgeschmack bei Frauen, die die Pille nehmen, anders ist als bei nicht verhütenden Frauen“, sagt Rittler.

FÜR DAUERHAFTEN DUFT

Tipps zum Eindüften

- Parfüms sollten nicht in Feuchträumen gelagert werden. Das Badezimmer scheidet somit aus. Düfte immer kühl und trocken aufbewahren!
- Parfüms nicht verreiben, das zerstört nämlich die Duftmoleküle und führt zum Verlust der Intensität des Parfüms.
- Düfte immer nach dem Duschen auftragen, der Geruch wird dann besonders stark von der Haut aufgenommen.
- Intensität des Parfüms hängt besonders von der Beschaffenheit der Haut ab. Fettige Haut speichert Duftstoffe im Gegensatz zu trockener Haut besser.



Parfümeur Frank Rittler

Foto: Henkel



Mit dem richtigen Parfüm zum glänzenden Auftritt

Foto: Dior

Vorsicht, Parfüm-Allergie!

Allergien gegen Duftstoffe sind sehr häufig. Nur ein Teil der in Kosmetika verwendeten Substanzen wird auf ihre gesundheitliche Unbedenklichkeit geprüft.

Viele dieser Substanzen sind potenzielle Allergieauslöser. „Jeder Dritte hat schon unter einer Unverträglichkeit gelitten, die mit Rötungen und Juckreiz einhergeht“, sagt ein Sprecher des deutschen Verbraucherschutzministeriums.

In der Hitliste der Allergieauslöser steht die Duftstoffunverträglichkeit nach Nickel an

zweiter Stelle. Natürliche Öle sind aber nicht zufällig in Pflanzen enthalten: Sie dienen zum Schutz vor Insekten und können auch dem Menschen schaden. Duftstoffe werden nur auf allergieauslösende Stoffe geprüft, wenn gewisse Mengen verkauft werden. Je kleiner die Produktionsmenge eines Erzeugnisses also, desto weniger Tests gibt es. Wegen Allergien werden oft synthetische Ersatzstoffe verwendet, auch deren Auswirkungen auf den Menschen werden erst ab einer gewissen Produktionsmenge getestet. (tro)